

Erfahrungsbericht über ein Praktikum im Ausland

Name:

Jamila Al-Yousef

Praktikumsanbieter:

Blue Noise Records

Martin Solimo

martin@bluenoise.com.ar

www.bluenoise.com.ar

(+5411) 4243 6548

Land und Ort:

Argentinien, Buenos Aires (Temperley)

Zeitraum des Praktikums:

7.Februar - 21.März 2013

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

maerkind@hotmail.com

(E-Mail)

(Datum, Unterschrift)

Seit meinem 14. Lebensjahr hatte es mich gereizt, einmal nach Argentinien, speziell Buenos Aires, zu fahren, und die dortige Kulturszene kennenzulernen. Dank der finanziellen Unterstützung durch Promos konnte ich diesen Jugendtraum viele Jahre später endlich in die Realität umsetzen.

Ich hatte den Kontakt eines alten Freundes genutzt, der mich mit dem Besitzer des Tonstudios "Blue Noise Records" in Kontakt brachte. Dieser bot mir an, ein unbezahltes Praktikum bei sich zu machen. Das Studio befand sich etwas außerhalb von Buenos Aires im Vorort Temperley. Auf den Fahrten von meinem wunderschönen Wohnviertel San Telmo, der Altstadt von Buenos Aires, hatte ich viel Zeit das Treiben der doch sehr jungen südamerikanischen Metropole zu beobachten. 350 Jahre Geschichte ist nicht viel, verglichen mit anderen Orten der Welt. Allerdings ist sie nicht weniger bitter und interessant. Auf einer

politisch-historischen Tour der Universität lernte ich einiges über die letzten Jahrzehnte von Perón und Evita über die vielen Militärdiktaturen bis hin zu Nestor und seiner Frau Cristina, der heutigen Präsidentin, die versucht die Wirtschaft nach der Krise um 2001 zu regulieren.

Während Buenos Aires Anfang Februar wegen der langen Ferien, die die Porteños (so heißen die Einwohner) immer außerhalb am Meer verbringen, wie leer gefegt war, hatte ich zunächst einen komischen Eindruck von der Stadt. Es gab nahezu nur Touristen auf der Straße und an jeder Ecke Tangotänzer, die sich von diesen für Geld fotografieren ließen. Dies vermittelte mir zunächst das Gefühl, dass auf diese Weise ein Ausverkauf der eigenen Kultur stattfindet. Gerade wo die Musik und der Tanz des Tangos doch die einzige Freiheit der Armen war, um ihren Schmerz über die Ungleichheit zu den Reichen auszudrücken. Diesen "Ausverkauf der Kultur" erlebte ich vor allem im Viertel La Boca, wo alle Häuser extra bunt angemalt und die dort wohnenden Menschen vertrieben wurden; wo sich nur Tourishops und Restaurants mit kitschigen Musikshows befinden und den Reisenden eine falsche Welt vorgespielt wird, denn La Boca war in der Vergangenheit nie so bunt, sondern einfach nur ein armes Hafenviertel.

Dieser erste negative Eindruck der Kultur wandelte sich jedoch, als ich einige Wochen später an einer Tour von "Graffitimundo" teilnahm. So wurde ich in die Street Art Szene von Buenos Aires - neben Berlin angeblich die größte der Welt - eingeführt. Da man unüblicherweise oftmals legal sprayen darf, haben die Künstler dort viel mehr Zeit und es gibt wirklich unfassbare Werke an den Häuserwänden von berühmten Street Artists wie JAZ, Cabaio Stencil und Banksy. In dieser Szene, die sich v.a. in Palermo Soho und Palermo Hollywood etabliert hat, erlebte ich aber auch einen sehr poshen, von den dortlebenden Amerikanern dominierten, Lebensstil.

Vorbei an all diesen verrückten Haus-, Brücken- und Straßengemälden gelangte ich also jeden Morgen zu meinem Praktikumsplatz. Das kleine Underground Studio "Blue Noise" wurde von Martin Solimo vor drei Jahren eröffnet. Er selbst ist Bassist und hatte neben seiner Bandarbeit Audio Engineering am SAE Institut studiert. Mittlerweile produziert er pro Jahr etwa zehn Alben von Musikern aus Südamerika, aber auch internationalen Gruppen wie den Red Locks aus Amsterdam.

Während der Zeit, in der ich in den Alltag des Studios reinschnuppern durfte, wurden drei Bands aufgenommen. Die erste war "La Toriva", ein Tango Ensemble. In der typischen Instrumentalbesetzung wurden nacheinander Percussion und Kontrabass, Bandoneon, Violine und schließlich das und aufgenommen. Für den besonderen Klang der Sängerstimme benutzte Martin Solimo das deutsche Mikrofon "Neumann U 67", dass er sich extra

geliehen hatte. Daran zeigte sich mir auch, dass er sehr viel Wert auf qualitative Details in seiner Arbeit legt. Die Aufnahme der zehn Titel dauerte zwei Tage, das Nachproduzieren noch einmal vier Tage.

Als nächstes war die traditionelle Band "La vida" angekündigt. Sie machen typische argentinische Folklore, die "Rio de la Plata"-Musik genannt wird.

Als letztes kam eine zeitgenössische Rockband, namens "Radiesta" in das "Blue Noise Studio". Für 10 000 argentinische Pesos bekamen sie das komplette Paket für Recording und Mixing. Die Band war nicht immer ganz leicht zu betreuen, da einige zeitlich unzuverlässig oder bei den Aufnahmen nicht immer ganz eingespielt waren. Nach ein paar Tagen kam aber doch ein guter Drive rein. Da war mein Praktikum leider auch schon zu Ende.

Bei "Blue Noise" war ich v.a. für die Kommunikation und Produktion verantwortlich, d.h. einen Aufnahmeplan zu erstellen, wobei ich Dinge beachten musste, wie etwa, dass Sänger nie länger als 3-4h aufnehmen sollten. So kümmerte ich mich auch um die Absprachen mit den Bands, empfing sie, und gestaltete das Ambiente so, dass sie sich wohlfühlten. Bei den Recording Sessions war ich dafür verantwortlich den Aufnahmeknopf zu drücken. Beim Nachproduzieren, also dem Mixing, konnte ich jedoch nur zuschauen und nicht wirklich mithelfen, da ich zu wenig Ahnung von den Programmen hatte.

Kommuniziert wurde anfangs noch in Englisch, aber meine Spanischkenntnisse kamen schnell zurück, sodass ich größtenteils auf Spanish mit allen sprechen konnte.

Ich habe bei dem Praktikum gemerkt, dass all die technischen Dinge, nicht ganz so mein Interesse widerspiegeln, sondern ich eher Lust darauf habe, weiterhin im organisatorischen und kommunikativen Bereich tätig zu sein. Natürlich konnte ich mir ein bisschen anschauen, wie man am besten die Mikrophonierung bei Aufnahmen macht, welches Equipment man wofür benutzt, aber ich würde wohl auch in Zukunft eher bei jemanden aufnehmen, der wirklich Ahnung davon hat, als selbst zu produzieren. In Bezug zu meinem Studium sehe ich mich also doch eher als die Musikerin, die aufgenommen wird, oder in organisatorischer Funktion, als tatsächlich Betätigende. Trotzdem war das "Offene Arbeiten im Tonstudio" sehr hilfreich und ich kann aus Musiker Sicht nun klarer kommunizieren, was ich möchte.

Um so mehr stellte ich fest, wie sinnvoll das Seminar "Musik Management" war, bei dem ich schon sehr viel über Kommunikation in der Musikbranche gelernt hatte.